

Zeitschrift:	Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung
Band:	5 (1938)
Heft:	9-10
Artikel:	Wie wurden altdeutsche Personennamen zu Familiennamen? [Fortsetzung folgt]
Autor:	Zollinger, G.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-698180

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER
SCHWEIZER FAMILIENFORSCHER
Le généalogiste suisse

MONATLICHE MITTEILUNGEN
der schweizerischen Gesellschaft
für Familienforschung

BULLETIN MENSUEL
de la Société suisse
d'études généalogiques

No. 9/10

V. Jahrgang

1. Oktober 1938

Redaktion: Dr. Robert Oehler, Bern

*Wie wurden altdeutsche Personennamen
zu Familiennamen?*

Von G. Zollinger, Herzogenbuchsee

Abkürzung: ahd. = althochdeutsch

Statt der grossen Anzahl von Gruppen, die oft in Schriften über Familiennamen angeführt werden, käme man wohl mit deren vier aus, in die sie sich einordnen liessen:

1. Personennamen (zum grossen Teil althochdeutschen Ursprungs).
2. Herkunftsnamen nach Besitztum, Dorf, Weiler, Gehöft, Haus.
3. Tätigkeit, Beruf, Amt.
4. Eigentliche Uebernamen.

Benennungen nach Tieren und Eigenschaften (Bär, Wolf, Haas, Schnell) sind zumeist nicht als Uebernamen entstanden, sondern gehören in die Gruppe der ahd. Namen. Solche, die Pflanzen und Bäume enthalten (Lüscher, Eicher, Bucher, Tanner, Linder, Lindenmann) sind Herkunftsnamen nach Gehöften oder Weilern; dahn sind auch die Grütter einzureihen (und nicht in die dritte Abteilung). Für Hering lässt sich eine dreifache Entstehungsweise zei-

gen: Ahd. Name, zu heri, hari (häufigste Art), nach einem Haus zum Hering, als Uebername.

Ein beträchtlicher Teil der heutigen Familiennamen leitet sich von den zur alamannischen Zeit der Einnamigkeit gebräuchlichen ab. Einige dieser altdeutschen Namen sind noch heute als Vornamen in Verwendung wie Bruno, Walt[h]er, Wern[h]er (ahd. Warinhari); andere wurden nur ganz früh noch als solche gebraucht wie Ingolt (1290), Hess, Aebi = Ebi (1331 im Einsiedler-Urbar, 1325 Ebi Pfister im Buchsgau), Lüti, Lamprecht, Heimo, 1239 Schwicker (= Switker, 1296 Swigger, 1483 Swicker von Schollenberg), Aellen¹⁾, Kraft (1324 Kraft Ab Egge, Kraft von Toggenburg, in derselben Urkunde) usw.

Eine recht grosse Anzahl davon kann überhaupt nicht urkundlich als Vorname belegt werden, und doch gibt es auffallenderweise eine Menge heutiger Geschlechtsnamen, die trotzdem ganz unverkennbar auf ahd. Personennamen zurückführen. Dazu gehören: Kägi, Zülli, Hilty, Hegi, Iseli, Bebie (Bäbi), Hüni, Nägeli, Liechti, Sterchi, Halbheer (1296 Halpherre, ahd. Alphere, Albher[i], Alfheri), Zweifel (ahd. Zuival), Irung, Sigmund (um 1400), Ingo (1380 Buri Ingo von Wengi), Wick, Wipf, Wichram, Gottschalch, Kissling, Bopp, Boss, Hotz, Frauch, Flück, Buess, Busse (ahd. Buozo, Puazo), T[h]ut, Zaugg, Zoss, Zingg, Zeitz, Zang[g]er (ahd. Zangrulf, Zangro), Marolt, Marbot (schon im 1. Jahrh.), Höhn (s. HBL: Hunno), Knus (Knüsli, Kneusslin, ahd. Chnuz), Regez (ahd. Regezo a. 1056), Obrecht, Mumprecht, Streitbrecht (Kurzform Streit), Schertenleib, Scherz, Lanz, Grimm, Kopp, Maag (Mägli), Gysler, Morf, Kehrli, Kern (Kero, Kerro), Schaad, Schneewli, Rapp, Rupp, Rätz, Heid (802 Haito Bischof von Basel), Böckli (Bucco, Bocco, Buchilo, Buccellinus), Schluep (Sluopo), Neithard, Iff, Erb (ahd. Aribō mit Akzent auf a), Tödtli (ahd. Todan), Rallen, Senft[en] (ahd. Samfto, Samftilo), Iten, Hari, Germann, Zuter, Noth (patro-

¹⁾ Zu Namen wie Ellenbrecht, Ellinhart usw. Der Ort Ellikon wird schwerlich aus einem Frauennamen entstanden sein. 1366 Johs. Schrindleder und *Ellis in sunn* (Steuerbuch Zürich).

nymisch Nöthiger), Irminger (Ger, Speer des Gottes Irmin; bei Irminger und Beringer handelt es sich nicht um patronymische Endung -inger), Wüthrich (hiessen im Mittelalter Üeterich²), analog zu Üetliberg, zum ahd. Uoto, Vuato, Uuoto = Wuoto, in Beziehung stehend zu Wuotan; ein Üetisheer kommt in gewissen Sagen vor).

Germanischen Ursprungs sind auch viele französische Geschlechtsnamen, in erster Linie die auf -bert, -oud (ahd. -olt), -ard: Per[re]noud, Perroud (ahd. Perenolt, Perolt), Cuéno[u]d, Conod (ahd. Chuonolt), Guénot, Audéoud (ahd. Uodelolt, Audelolt, Audovald, Auduald, Audoald), Vuichoud (ahd. Wicholt), Vuichard = Guichard (ahd. Wichhart = kampfeskühn), Eynard (ahd. Eginhart), Ménard (ahd. Meginhart, Meinhart), Hainard (ahd. Hainhart), Richard, Erard³), Girard, Girardin, Bourquard, Bourqui, Bourquin, Anselmier⁴), Béranger, Roger, Thi(é)baud, Thierry, Tièche, Baud, Baudin, Huguenaud, Huguenin, Vuarin, Vuille, Vuillaume, Wuilleumier, Vuille[u]mier, Wuillemin, Guillotin, Guillermin, Guillebeau = Guillebaud (ahd. Willibald), Gulland (ahd. Wie-

²⁾ Der altdeutsche Name Wuoterich, Uoterich ist belegt in den Formen Wadrich, Udarich, Wodaricus, Woderihc, Vutrihhus. Uuoto im Necrologium von Reichenau. Vuato in Goldast's alamannischer Namenliste.

³⁾ Eru (Ares) ist der Beiname des Gottes Ziu (Mars). Der Dienstag (dies Martis) hiess ausser zistag auch ertag, ertac, eritac, erichtac, in süddeutschen Mundarten noch heute erta; (Eresburg, Aeresburg = Mons Martis; altnordisch ör = Pfeil, gr. ἔρις = Streit, Hader, Kampf). Erhart = beherzt (hardi) wie der Kriegsgott Eru, Ares. Erwin = Freund des Kriegsgottes. Ferner enthalten Götterbezeichnungen: Irminwin (Ermoin, Armoin, Armin), Ingawin (Angloin, Engelwin), Ingelram (von Coucy 1375), Baldwin (franz. Baudouin, Baudin) = Freund Balders (Phol's, Apollo's), Uotwin (Utin, Otini, später Oetwin) = Freund Wuotans (1336 Heinr. Oetwin in Thayngen), Godwin, Frowin (Fro, Gott der Fruchtbarkeit), Answin, Gothart, Inghart (Inchard), Baldhart, Godolt (Godoald), Erolt (Eriswil = Erolteswilare), Ingolt (Engewald), Thorwald, Ansolt, Baldolt (Baldoald), Irminolt, Erich, Balderich (franz. Geschlechtsname Baudry), Ziolf (Thiulf), Thunerulf, Donarpercht, Donarad, E[h]rat, Albthonar, Anshelm, Ingahelm, Esthelin, Asthar, anno 547 Astulf. Die noch modernen nordischen Frauennamen Ingeborg, Ingrid, Astrid beginnen mit denselben Götternamen wie die Benennungen der alten Kultverbände der Ingäonen und Istväonen. Für Astrid altschwed. auch Estrid, Aestrith.

⁴⁾ «Ans» entspricht der nordischen Götterbezeichnung «die Asen»; ferner enthalten in Oswald (= Ansolt) und Oskar (= Ansgar).

land), Guinand, Guignard, Quartenoud, Guinchard, Reymond⁵⁾), Re[y]naud, Cuénin, Quenin, Quenet (zu ahd. chuoni = kühn), Lambert, Humbert, Gremaud (ahd. Gremald, Grimald, Crimolt), Perthoud, Bertholet, Bertrand (ahd. Berchtram), Gondrand (ahd. Guntiram), Gonthier (ahd. Guntheri), Vaut[h]ier = Gaut[h]ier (ahd. Waltheri), Garnier (ahd. Warinheri), Marcuard (ahd. Markwart), Gervain, Piraud, Garmond (ahd. Garmund, Kermunt), Aymon (ahd. Aymo, Haimo), Vuadens (ahd. W[u]ading; die vielen welschen Ortsnamen auf -ens, besonders im Kt. Freiburg, entsprechen denen auf -ingen).

Hierher gehören sogar italienische wie Garibaldi, Grimaldi, Roggero, Gilardi, Guicciardi (ahd. Wichhart), Odescalchi (ahd. Uodal-, Odelscalch), Marescalchi, Ghisalberti, Ghielmetti, Jelmoli (wie Jelmini, Jelmoni zu Guglielmo = Wilhelm), Rinaldo Rinaldini, Baldo degli Ubaldi, Ermenegildo (Vorname), u. a.

So fragt man sich: Wie ging denn das zu, dass solche teilweise recht eigenartige altgermanische Namen sich bis auf die Gegenwart in Geschlechtsnamen erhalten konnten? Da muss vorerst auf eine Besonderheit hingewiesen werden aus der Zeit vor der Entstehung der richtigen feststehenden Familiennamen. In dem bekannten altdeutschen Hildebrandslied fragt Hildebrand (= Kampfschwert) nach dem Geschlecht (cnuosal), und bemerkt: «wenn du mir einen nennst, weiss ich mir die andern». Die Erklärung dazu liegt darin, dass sich die Namen von Angehörigen eines Geschlechts zumeist auf die gleiche Art reimten, wie es die Germanen in ihren Liedern zu tun pflegten, nämlich durch Alliteration oder Stabreim («*welaga nû, waltant got, wêwurt skihit*»). Im Hildebrandslied sind drei Generationen mit Namen genannt; Grossvater, Vater und Sohn heißen Heribrand, Hildebrand und Hadubrand. Eine starre Regel war diese Uebereinstimmung in den Namen von Blutsverwandten allerdings nicht, wie ja auch in den Liedern die Allitera-

⁵⁾ Raymund, Ragimund, Reginmund = «Götterschutz»; regin = die Götter («die Beratenden», «die vorsehenden Lenker», «die Richtung Gebenden»). Nordisch Ragna-Rök = der Untergang der altgermanischen Götter (Götterdämmerung).

tion nach Lust und Laune angewandt wurde, aber eben doch vorherrschte. Wolvin, Wolfhart, Wolvene usw. gehörten dem Geschlecht der Welfen an (s. HBL unter Wolvene). Die Kinder eines Germanulf hiessen German(us) und Germana, diejenigen eines Teuto: Teuthad und Teutmar. Gotische Inschrift auf einem Stein: Für Hariwulf ritzte Hathuwulf, der Sohn des Haeruwulf, diese Runen.

(*Fortsetzung folgt.*)

Les surnoms des familles neuchâteloises

par Léon Montandon (suite et fin)

Il est intéressant de constater que, bien après que le comté de Neuchâtel eut passé à la Réforme, des noms de saints furent encore donnés à des enfants au moment de leur baptême. L'église de Travers était dédiée autrefois à saint Côme et à saint Damien. Ces deux vocables se retrouvent encore bien plus tard dans la région, mais ce sont de simples noms de baptême, sans caractère religieux. Il en était de même du prénom Sulpy, diminutif de Sulpice, que portèrent plusieurs membres des familles *Petitpierre* et *Borel*, de Couvet. Cette dernière, aux représentants innombrables, tient une place considérable dans l'histoire de Couvet. On ne peut parler de ce village sans évoquer un des nombreux Borel qui pendant des siècles formèrent une partie importante de sa population. Venus de Neuchâtel, ils avaient conservé la qualité de bourgeois de cette ville, ce qui faisait d'eux une classe à part dans la population du Val-de-Travers. Et de ce fait, ils restèrent pendant long-temps groupés à Couvet même ou dans les environs immédiats. Il n'en est plus ainsi aujourd'hui.

Une famille si nombreuse s'est naturellement divisée en plusieurs branches. Les unes portent, ou ont porté, le nom de la ferme ancestrale, tels les *Borel du Brey*, les *Borel de Malmont, de la Roche*; les autres ont conservé le souvenir de l'aïeul et s'appellent encore *Borel-Jaquet* ou *Borel-Petit-Jaquet*. L'imagination populaire et la nécessité de distinguer des individus trop nombreux à porter